

# Horizonte

## GLOBAL VILLAGE



### Lärm für die Götter

VON ANDREA RÖDER

MUMBAI. In keinem anderen mir bekannten Land gibt es so viele Feiertage und Festivitäten wie in Indien. Neben diversen göttlichen Hindu-Festen, die von der Mehrheit der Bevölkerung begangen werden, folgen Minderheiten wie Moslems, Parsi, Jain, Sikh, Buddhisten oder Christen ihren eigenen religiösen Kalendern. Und ganz gleich, wer feiert, frei haben immer alle. Das steht zwar nirgends offiziell geschrieben, wird aber gern so praktiziert. Ich würde mich ja auch nicht beschweren – wenn die Inder nur nicht so lautstark und ausschweifend feiern würden. Zumindest nicht in unserem Schlafzimmer.

Unsere Wohnung liegt in einer mäßig verkehrsreichen Straße, doch weit mehr als die vorbeifahrenden und hupenden Fahrzeuge nerven die zu jeder Tages- wie Nachtzeit mitteilungsbedürftigen Passanten. Im Grunde sind es auch gar keine Passanten, denn dazu müssten sie ja an unserem Haus vorbeilaufen. Nein, es sind Männer und Frauen, die sich – vorzugsweise in den Abendstunden – in Grüppchen auf der Straße versammeln, um angelegte und laute Schwätzchen zu halten, Zwistigkeiten auszutragen oder einfach nur den neuesten Tratsch miteinander zu teilen. Dazu kommen Horden von Kindern, die die akustischen Lücken zwischen Auto- und Rikschalärm bis in die Nachtstunden mit Gebrüll, Fußball- und Cricketspielen zu füllen wissen.

An diese permanente Lärmkulisse habe ich mich mittlerweile fast gewöhnt und nehme sie kaum noch wahr. Doch wehe, ein Feiertag steht vor der Tür – was wörtlich zu nehmen ist, denn vor dem Geräuschpegel feiernder Inder gibt es wirklich kein Entkommen. Trucks mit gigantischen Lautsprechern befahren die Straßen, selbst ernannte DJs beschallen ganze Viertel mit drittklassiger Hindi-Musik, und das ausgelassene Volk setzt mit China-Böllern der äußerst üblen Art weitere geräuschvolle Akzente. An Schlaf ist nicht zu denken.

Der feierliche Wahnsinn beginnt jedes Jahr aufs Neue nach einem wundervoll ruhigen, weil regenreichen Monsunsummer mit dem Festival für den Gott Ganesha im September, gefolgt von Navratri, Navaratri oder Navarathri – Inder können sich schwer auf eine einheitliche Schreibweise einigen – und schließlich Diwali, dem Fest der Lichter. Zehn Tage lang geht es rund. Jeweils Plus weitere zehn Tage, um das restliche Feuerwerk zu verschleifen. Mit dem Jahr sind auch meine Nerven zur Neige gegangen. Ich frage ich mich, was wohl die gemächlichen Götter da oben von dem Krawall halten, der zu ihren Ehren veranstaltet wird.



### Schweizer Waffennylobby

Mit diesem Comic-Plakat wird gegen eine Schweizer Bürgerinitiative Stimmung gemacht, die einen besseren Schutz vor Waffengewalt erreichen will. Am 13. Februar sollen die Eidgenossen darüber abstimmen, ob Soldaten und Reservisten ihre Gewehre künftig in einem zentralen Depot lagern müssen. Armeemangehörigen ist es seit Jahrzehnten gestattet, ihre Waffe mit samt Munition zu Hause aufzubewahren. Die Bürgerinitiative sammelte 121 000 Unterschriften für das Referendum. Der konservative Nationalrat Ulrich Schlieter (rechts unten), gehört zu den Gegnern der Initiative. Dann hätten „nur noch Kriminelle das Waffenmonopol“, warnt er – und „vor allem kriminelle Ausländer“. Schlieter ist der geistige Vater des Minarettverbots in der Schweiz.

REUTERS/RUBEN SPRICH

## Einsteigen bitte! Durchs Fenster

Veraltete Waggons, schlechte Informationen und Baustellen als Bahnhöfe: Wer über die Deutsche Bahn klagt, sollte in Polen Zug fahren

VON ULRICH KRÖKEL

WARSAU. Die Passagiere eilen von Sektor 1 nach Sektor 3. Wo kommen die Waggons der zweiten Klasse zum Stehen? Wenig später krächzt es erneut in einem Lautsprecher. Die Masse wagt zurück. Der Abgrund des Gleisbetts und ein rostiger Bauzaun kanalisieren die Menge. Intercity 4 500 von Warschau nach Danzig fährt schließlich ohne Ankündigung auf einem anderen Bahnsteig ein. Die Menschen stürzen auf die wenigen Rolltreppen zu. Alternative Aufgänge, die den Ansturm bewältigen könnten, gibt es nicht.

### Schlangen an den Schaltern

„Wir machen den Weg frei!“, so wirbt die polnische Staatsbahn PKP für sich. Nichts könnte auf dem Warschauer Hauptbahnhof provokativer wirken als der Slogan, mit dem die PKP auf den Spuren eines deutschen Bankenverbands wandelt. In dem baufälligen Betonklotz, der gerade saniert wird, sind alle Wege verstopft. Und der irreführende Reklamempruch scheint nicht die einzige ungeliebte Anleihe aus dem westlichen Nachbarland zu sein. Das Chaos, das seit Wochen den Schienenverkehr in Polen lahmlegt, wirkt wie eine schlechte Kopie des Katastrophenwinters der Deutschen Bahn.

Wo sich zwischen Flensburg und Garmisch Züge verspäten, da fallen sie zwischen Stettin und Krakau gleich komplett aus. Und wenn sich Reisende hier über mangelhafte Informationen empören, fehlen die Hinweise in Polen oft ganz. Schlimmer noch: Nach dem Fahrplanwechsel vor Weihnachten wiesen Internet-Suchmaschinen Zugverbindungen aus, die es gar nicht gab.

### Verkehrs-GAU zur Fußball-EM 2012

**Gastgeber:** Die Fußball-Europameisterschaft 2012 spült viel Geld nach Polen. Da der Erfolg des Großereignisses mit der Mobilität der Sportfans steht und fällt, haben Regierung und Staatsbahn mit der Sanierung wichtigster Strecken und Bahnhöfe begonnen. 71 Bahnhöfe sollen bis 2012 modernisiert werden.

**Hindernisse:** Ob das gelingt, ist ungewiss. Zuletzt bremste der Winter die Arbeiten aus. Zudem platzten die Verhandlungen über den Kauf von 20 koreanischen Hochgeschwindigkeitszügen. Der Bahn fehlte das nötige Kleingeld.

**Chaos:** Recherchen der Zeitung Polska/The



Auf dem Abstellgleis: Polens Staatsbahn steckt in vielem noch in den 50er-Jahren fest.

Times haben ergeben, dass mehrere Bahnhöfe und Streckenanschlüsse bis 2012 kaum fertiggestellt werden können. Dazu zählen die wichtigsten Stationen Warschau-

Stadion und Breslau-Hauptbahnhof. Da das Autobahnnetz in einem ähnlich schlechten Zustand ist, erwarten Beobachter zur EM einen Verkehrs-GAU.

„Es ist eine Farce“, sagt der 28-jährige Roman. Der Jungunternehmer steht an, um ein Ticket nach Berlin zu kaufen. Zwei Schalter gibt es in Warszawa Zentralna, die internationale Fahrkarten im Angebot haben. Regelmäßig bilden sich Schlangen – „wie zu Zeiten des Kommunismus vor den Lebensmittelkäfen“, schimpft Roman. Der Vergleich passt. Die PKP ist an der Transformation in die Marktwirtschaft gescheitert.

Polens Staatsbahn befand sich 1989/90 in einem erbärmlichen Zu-

stand. Wer damals auf dem maroden Schienennetz in zügigen Waggons durch das Land zuckelte, begab sich auf eine Zeitreise in die Nachkriegszeit. Und einiges verharbt bis heute auf diesem Stand. Bis vor Kurzem noch dauerte eine Fahrt von Warschau nach Danzig mit sieben Stunden so lange wie in den 50er-Jahren. Die wechselnden Regierungen drückten sich in den 90er-Jahren vor den Einschnitten. Angesichts einer Arbeitslosigkeit von 15 bis 20 Prozent hatte niemand ein Interesse daran, auch noch die

Staatsbediensteten der Bahn aufs Abstellgleis zu schieben. Die PKP beschäftigt noch immer 40 Prozent mehr Menschen als die Deutsche Bahn, die ein doppelt so großes Schienennetz betreibt. Die hohen Personalkosten verhinderten notwendige Investitionen in die Infrastruktur. Zugleich hielt die PKP die Preise künstlich niedrig – ganz in realsozialistischer Tradition. Tickets sind in Deutschland rund dreimal so teuer wie in Polen. Die PKP häufte Milliarden Schulden an.

### Tücken der Privatisierung

Und dennoch: „Was jetzt unter der Überschrift ‚Erneuerung‘ alles geschieht, ist peinlich und unseriös“, sagt der konservative Oppositionspolitiker Jerzy Polaczek. „Bei der Bahn herrscht Anarchie.“ Die rechtsliberale Regierung von Premier Donald Tusk hat nach ihrem Amtsantritt 2007 der Bahn ein Modernisierungsprogramm verordnet, das derzeit in seine heiße Phase geht. Bereits Tusks Vorgänger hatten damit begonnen, die PKP in ihre Bestandteile zu zerlegen. Inzwischen wirtschaften der Gleisnetzbetreiber PLK, die Schlaf- und Speisewagen-Gesellschaft WARS, die Intercity AG, der Güter- und Logistikbereich PKP-Cargo sowie die Regionalbahnen auf getrennte Rechnungen. Und die Unternehmenseinheiten sollen portionsweise privatisiert werden.

Im Internet lassen PKP-Kunden ihrem Ärger freien Lauf. Von Passagieren ist dort die Rede, die durch Fenster klettern, um ihren Platz zu erreichen. Hinzu kommen Probleme mit dem Winterwetter. Weichen frieren ein, veraltete Schienenstränge bersten im Frost, Oberleitungen vereisen. Auch die Züge

selbst sind oft alles andere als wetterfest: „In unserem Intercity sammelte sich im Übergang zwischen den Wagen so viel Schnee“, schreibt ein PKP-Kunde im Internet, „dass ein Reisender daraus einen Schneemann gebaut hat.“

Selbst der smarte Jungunternehmer Roman zweifelt am Segen der Privatisierungspolitik. Der 28-Jährige, der in der IT-Branche arbeitet, verweist auf das Beispiel der Billiglinie TLK, die zur Intercity AG gehört. TLK stehe für „Deine Eisenbahn“, erläutert Roman. „Aber meine Eisenbahn bietet nun ausschließlich Reisen zu Sonderpreisen an und nimmt dem eigenen Unternehmen, das sein Preisniveau doch eigentlich anheben will, die Kunden weg.“ Beim Fahrplanwechsel führte das zum Chaos. Der erweiterte Einsatz von TLK-Zügen war nicht mit den anderen Anbietern abgestimmt. Angekündigte Züge mussten so im Depot bleiben, andere waren heillos überfüllt oder blieben auf offener Strecke stehen. Entschädigungen für Verspätungen und Zugausfälle bietet die Staatsbahn nur auf Kulanzbasis an.

Der Bahnhof Warszawa Zentralna immerhin soll bis zur Fußball-Europameisterschaft 2012 in neuem Glanz dastehen. Deshalb sind derzeit große Teile des Gebäudes gesperrt. „Das mindert den Abschiedsschmerz“, sagt Roman und zeigt auf verdrehte Pläne, hinter denen Funken von Schweißgeräten sprühen. Ohnehin bietet das Chaos manchen Nutzen: „Neulich“, erzählt der 28-Jährige weiter, „bin ich in Eile ohne Fahrkarte in einen völlig überfüllten Zug gestiegen. Der Schaffner ist im Gedränge nicht bis zu mir durchgekommen. Also konnte ich umsonst fahren.“

www.radioeins.de **Heute in „radioeins - Der schöne Morgen“, 5 - 10 Uhr:** **Die Bundesligavorschau mit Andreas Ulrich** **95,8 radioeins rbb** NUR FÜR ERWACHSENE

**Nicht vergessen: das Tippspiel auf www.radioeins.de**

### BERLIN UND BRANDENBURG

Die Wolken überwiegen, nur ganz vereinzelt kommt die Sonne durch. Immer wieder fällt bei 7 bis 10 Grad Regen oder Nieselregen. In der Nacht bleibt es bei 4 bis 8 Grad häufig bewölkt mit örtlichem Regen.

**Biowetter:** Kopfschmerzen und Migräne können in Zusammenhang mit der Witterung stehen. Ein niedriger Blutdruck belastet den Kreislauf. Schlafstörungen treten auf.

**Berliner Luft:** gestrige Höchstwerte um 13 Uhr in µg/m<sup>3</sup>: Ozon: 10; Stickstoffdioxid: 71; Schwebstaub: 27; Luftfeuchtigkeit: 89%

**Gefühlte Temperatur:** maximal 10 Grad

**Wind:** schwach aus West.

**Sonnabend** bewölkt 2°/8°

**Sonntag** wolbig 0°/8°

**Montag** wolbig 3°/8°

### WETTERLAGE

In der Tiefebene regnet es zeitweise. Die Regenwolken wandern ganz langsam nach Nordosten weiter. Im Südwesten und im Süden werden die Wolken stellenweise dünner. Vor allem zwischen Main und Alpen kommt mancherorts die Sonne durch. Die Temperaturen steigen auf 5 bis 12 Grad.

**SA:** 08:10 Uhr **Mondphasen:** 19.01. 26.01.  
**SU:** 16:19 Uhr **MA:** 11:27 Uhr **MU:** 02:50 Uhr **03.02. 11.02.**

**Schneehöhen:** Thüringer Wald bis 110 cm  
 Harz bis 60 cm  
 Erzgebirge bis 90 cm  
 Bayerische Alpen bis 150 cm

### REISEWETTER

Acapulco	32°	sonnig
Bali	32°	heiter
Bangkok	34°	wolbig
Buenos Aires	33°	sonnig
Dubai	23°	sonnig
Hongkong	21°	heiter
Jerusalem	15°	sonnig
Kairo	25°	sonnig
Kapstadt	19°	wolbig
Nairobi	28°	heiter
New Delhi	22°	heiter
New York	-1°	wolbig
Peking	-5°	heiter
Perth	29°	heiter
Phuket	34°	Gewitter
Rio de Janeiro	27°	Regen
San Francisco	14°	heiter
Santo Domingo	28°	sonnig
Singapur	34°	Gewitter
Sydney	30°	heiter
Tokio	6°	heiter
Toronto	-5°	heiter